



Brandl, Heike; Arslan, Emre; Langelahn, Elke; Riemer, Claudia (Hrsg.):

Mehrsprachig in Wissenschaft und Gesellschaft

Mehrsprachigkeit, Bildungsbeteiligung und Potenziale von Studierenden mit Migrationshintergrund



Interdisziplinäres Symposium
vom 06. bis 07. Februar 2012
im Zentrum für interdisziplinäre Forschung, Bielefeld

Juli 2013

Universität Bielefeld
Universitätsstr. 25
33615 Bielefeld

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.d-nb.de> abrufbar.

Bielefeld 2013

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhalt

Vorwort der Herausgeberinnen und des Herausgebers

DaZ an der Hochschule oder: wie sich Mehrsprachigkeit für Wissenschaft und Gesellschaft bei Studierenden mit Migrationshintergrund entfalten kann..... 1

Mehrsprachigkeit in der globalisierten Gesellschaft und ihre Relevanz für Forschung und Lehre

Katarina Wagner & Claudia Maria Riehl

Mehrsprachigkeit: gesellschaftliche Wahrnehmung und zukünftige Potenziale..... 1

Yasemin Karakaşoğlu

Interkulturelle Öffnung als Rahmen hochschulpolitischer Maßnahmen (nicht nur) zur Unterstützung des Studienerfolgs von Studierenden mit Migrationshintergrund..... 9

Mark Becker

Bildungsaufstieg unterstützen: ‚Chance hoch 2 – das Programm für Bildungsaufsteiger/-innen‘..... 19

Potenzial und Entfaltung von Migranten im tertiären Bildungsbereich: Forschungsergebnisse aus soziologischer und psychologischer Perspektive

Haci Halil Uslucan

Psychologische Bedingungen des Bildungserfolgs von Migranten..... 29

Hannah Burger, Joanna Pfaff-Czarnecka & Patricia Pielage

Heterogenität an der Universität – Studieren mit Migrationshintergrund. Skizze eines Forschungsprojekts..... 37

Lisa Unger-Fischer

Das Secondos-Programm der Universität Regensburg..... 51

Sprachkompetenzen in der Erst- und Zweitsprache für die Domäne Wissenschaftskommunikation

Kirsten Schindler

Texte beurteilen – Feedback geben. Kompetenzen für Lehramtsstudierende..... 57

Inger Petersen

Entwicklung schriftlicher Argumentationskompetenz bei ein- und mehrsprachigen Oberstufenschüler/-innen und Studierenden..... 69

Sonja Zimmermann & Ellen Rupprecht

Typisch DaZ? – Ein Vergleich schriftlicher Leistungen von Studierenden mit Deutsch als Erst-, Zweit- und Fremdsprache..... 81

Jutta Çıkar

Fordern, Fördern und Zertifizieren. Türkischkompetenzen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund..... 91

Christoph Schroeder & Meral Dollnick	
Mehrsprachige Gymnasiasten mit türkischem Hintergrund schreiben auf Türkisch.....	101
Elke Langelahn, Heike Brandl & Emre Arslan	
„Profilbildung und Mehrsprachigkeit für Studierende mit Migrationshintergrund“ an der Universität Bielefeld.....	115
Autorinnen und Autoren.....	135

DaZ an der Hochschule oder: wie sich *Mehrsprachigkeit für Wissenschaft und Gesellschaft* bei Studierenden mit Migrationshintergrund entfalten kann. Vorwort der Herausgeberinnen und des Herausgebers.

Studierende mit Migrationshintergrund¹ sind mit den Worten von Berthold und Leichsenring (2012) gesprochen „Survivors“, weil sie sich durch ein Bildungssystem „gekämpft“ haben, in dem vorwiegend die soziale Herkunft den Bildungserfolg bestimmt und nicht die individuellen kognitiven Fähigkeiten (vgl. z.B. Klieme et al. 2010). Obwohl sie häufiger als Studierende ohne Migrationshintergrund aus bildungsfernen Familien stammen, teilweise erst im späteren Kindes- oder Jugendalter nach Deutschland eingewandert und somit als Seiteneinsteiger in das deutsche Bildungssystem eingetreten sind, haben sie das Abitur gemacht und ein Studium aufgenommen und dies vergleichsweise häufiger als Abiturienten ohne Migrationshintergrund (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, Isserstedt et al. 2010, DAAD 2011, Berthold; Leichsenring 2012).

Diese Erfolgsgeschichte gerät jedoch im tertiären Bildungsbereich ins Stocken: Gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung sind Studierende mit Migrationshintergrund an der Hochschule nach wie vor unterrepräsentiert. Einer Studie der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) (Isserstedt et al. 2010) zufolge beträgt ihr Anteil unter den Studierenden 3 % (im Vergleich: Bildungsausländer 9 %, Studierende ohne Migrationshintergrund 88 %), dabei hat etwa ein Viertel der Kinder und Jugendlichen bis zum Alter von 24 Jahren einen Migrationshintergrund (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012).

Zudem brechen nach Angaben des DAAD und des Bildungsberichts 2012 verhältnismäßig viele Studierende mit Migrationshintergrund das Studium vorzeitig ab² (DAAD 2011; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012). Die Gründe hierfür scheinen nach Erkenntnissen aus ersten Studien vielschichtig zu sein. Zum einen werden Studienleistungen nicht erbracht, zum anderen scheint das Zugehörigkeitsgefühl zur Institution Hochschule, zur Studierendenschaft und zu den Lehrenden zu fehlen. Nicht zuletzt könnten einige Studierende mit Migrationshintergrund aus finanziellen Gründen zur Aufgabe des Studiums gezwungen sein. Im Vergleich zu Studierenden ohne Migrationshintergrund ist ihr

¹ Die Bestimmung der Zielgruppe Studierende mit Migrationshintergrund nehmen wir in Anlehnung an Isserstedt et al. (2010) vor. Vergleiche tiefergehend die Diskussionen in Burger; Pfaff-Czarnecka; Pielage sowie Karakaşoğlu (in diesem Band).

² Die Anzahl der Studienabbrecher muss jedoch mit Vorsicht betrachtet werden, da die Studie nur die Bildungsinländer erfasst. Ungeklärt bleibt beispielsweise ein möglicher Schwund aufgrund von Einbürgerung, nach der der betreffende Studierende nicht weiter in der Statistik als ‚Bildungsinländer‘ geführt wird, obwohl er weiterhin studiert (vgl. DAAD 2011, S. 9).

Anteil unter den BAföG-Empfängern höher bzw. der zeitliche Umfang größer, den sie in das Verdienen des Lebensunterhalts investieren müssen (Berthold; Leichsenring 2012).

Die aktuelle (bildungs)politische Debatte zeigt jedoch den hohen Stellenwert von Menschen mit Migrationshintergrund für unsere moderne, global und transnational agierende Gesellschaft. Nicht nur, dass vor dem Hintergrund des demografischen Wandels hochqualifizierte Fachkräfte gesucht werden; gut ausgebildete erfolgreiche Migrantinnen und Migranten können in verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen wichtige Führungs-, Vorbild- und Mittlerfunktionen übernehmen. Das besondere ‚Kapital‘ der Mehrsprachigkeit bzw. der interkulturellen Kompetenz kommt ihnen dabei in vielfacher Hinsicht fachlich wie menschlich zugute.

Dieser Beachtung und Wertschätzung der Ressourcen wird jedoch im Bildungsalltag bisher kaum Rechnung getragen. In deutschen Schulen herrscht nach wie vor ein „monolingualer Habitus“ (Gogolin 2008), der die mehrsprachigen Erwerbsbedingungen von Schülerinnen und Schülern kaum berücksichtigt und eine ausgeprägte defizitorientierte Sichtweise in Hinblick auf deren Deutschkompetenzen mit sich bringt. Dieser Blick setzt sich an Hochschulen fort, wenn in Diskussionen über Studierende mit Migrationshintergrund einzig über unzureichende Deutschkompetenzen gesprochen wird, Lehrende teilweise von der Fortsetzung des Studiums abraten bzw. Hochschulen Sprachförderprojekte etablieren, die ausschließlich das kompensatorische Ziel verfolgen, Deutschdefizite aufzuarbeiten.

Fürstenau und Niedrig (2011) erklären dieses Phänomen in Anlehnung an Bordieu damit, dass in der Hochschule als Ort höherer Bildung der Habitus von Mittel- und Oberschicht herrscht. Zudem werden in der Schule als auch in der Hochschule die Regeln für Erfolg selten expliziert, sondern eher als eine Begabung der Schülerinnen und Schüler oder Studierenden angesehen. Diese „Begabungsideologie“ legitimiert und reproduziert jedoch die ungleiche Verteilung der Bildungsressourcen nach Schichten. Eine explizite sprachliche Bildung wie Angebote zum Erwerb der deutschen Wissenschaftssprache hingegen ermöglichen bisher benachteiligten Gruppen das Kennenlernen der sprachlichen Konventionen im Hochschulkontext und damit die Chance auf erfolgreichere Partizipation (vgl. Fürstenau 2011: 79).

Gleiches gilt für die Anerkennung von individueller Mehrsprachigkeit. Wenn davon an der Hochschule die Rede ist, geht es in erster Linie um Elitenmehrsprachigkeit und damit v.a. um Sprachen wie Englisch oder Französisch (vgl. Wagner; Riehl, in diesem Band). Die Sprachen großer Einwanderergruppen wie z.B. Russisch, Polnisch oder Türkisch bleiben in der Regel unberücksichtigt. Dabei können diese in der Wissenschaft durchaus eine wichtige Rolle spielen, wenn es z.B. um den Aufbau bilateraler Beziehungen für Forschungsprojekte oder um den Sprach- und Ländergrenzen übergreifenden Transfer aktueller Forschungserkenntnisse oder Techniken geht. Hier wird wissenschaftliche Mehrsprachigkeit zu einer wertvollen fachlichen Ressource und Kompetenz.

Deshalb betonen und fordern bildungspolitische Institutionen wie die Hochschulrektorenkonferenz und der Arbeitskreis der Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute die Bedeutung der Sprachenvielfalt im Hochschulkontext. So formuliert die Hochschulrektorenkonferenz:

Ziel ist es, in den Hochschulen ein verstärktes Bewusstsein für sprachenpolitische Fragen und damit einen bewussten Einsatz von unterschiedlichen Sprachen im Hochschulalltag zu fördern. Nur eine sinnvolle Gewichtung der nationalen Sprache, d.h. des Deutschen, der ‚internationalen‘ Sprache Englisch sowie weiterer Sprachen wird langfristig wirkliche Mehrsprachigkeit fördern. (HRK 2012: 81)

In dieser Zielsetzung ist die Stellung von Englisch als Lingua franca unumstritten, es wird jedoch auf den Wert der Sprachenvielfalt und die Gefahr von Unausgewogenheit hingewiesen. Der Arbeitskreis der Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute betont in diesem Zusammenhang die besondere Rolle der Sprachenzentren an Hochschulen. Sie sollen als „Laboratorien“ für die mehrsprachige Gesellschaft der Zukunft positive methodische und didaktische Impulse geben (AKS 2012: 6).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Wie kann eine Hochschule und wie können die Studierenden selbst die Studienbedingungen so gestalten, dass mehr „Survivors“ ihr Studium abschließen, gleichzeitig ihr individuelles Potenzial entfalten und damit ihre Chancen auf einen reibungslosen Übergang in den Arbeitsmarkt erhöhen? An der Universität Bielefeld entwickelten wir deshalb im Deutschlernzentrum PunktUm das Projekt „Profilbildung und Mehrsprachigkeit für Studierende mit Migrationshintergrund“ (vgl. Langelahn; Brandl; Arslan in diesem Band).

Bei der Entwicklung und Umsetzung unserer Ideen mussten wir feststellen, dass für viele Fragen, die sich im Projektverlauf stellten, keine wissenschaftlichen Erkenntnisse vorlagen. Aus diesem Grund initiierten

wir das Symposium „Mehrsprachig in Wissenschaft und Gesellschaft“, welches am 6. und 7. Februar 2012 im Zentrum für interdisziplinäre Forschung an der Universität Bielefeld stattfand. Neben der Suche nach Antworten auf unsere Fragen und der Vernetzung von Kolleginnen und Kollegen, die ähnliche Projekte an anderen Hochschulen durchführen, war es unser Ziel, den Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anzuregen, die Forschungsprojekte zu verschiedenen Aspekten des Studienerfolgs in Schule oder Studium durchführen, sowie Impulse für neue Forschungsfragen zu geben.

Bisher erfolgte die Beschäftigung mit Fragen zum Bildungserfolg von Studierenden mit Migrationshintergrund, zu ihrer Arbeitsmarktintegration oder der Entwicklung literaler Kompetenzen in zwei oder mehreren Sprachen in den engen Grenzen einzelner Disziplinen wie der Psychologie, Bildungssoziologie, Pädagogik oder der Sprachwissenschaft. Die Komplexität des Gegenstandsbereichs erfordert aus unserer Sicht jedoch neue, fächerübergreifende Zugriffe auf das Forschungsfeld, wie sie nur durch interdisziplinären Austausch entstehen. Denn durch den externen Blick der Fachfremden können Disziplin- und Methodengrenzen sowie Schnittstellen sichtbar werden, die neue Erkenntnisse ermöglichen oder ganz neue Fragestellungen aufwerfen. Aus diesem Grund luden wir namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen ein. Dies geschah im Rahmen der drei Themenschwerpunkte:

1. Mehrsprachigkeit in der globalisierten Gesellschaft und ihre Relevanz für Forschung und Lehre
2. Potenzial und Entfaltung von Migranten im tertiären Bildungsbereich: Forschungsergebnisse aus soziologischer und psychologischer Perspektive
3. Sprachkompetenzen in der Erst- und Zweitsprache für die Domäne Wissenschaftskommunikation

Die Aktualität und Relevanz dieser inhaltlichen Ausrichtung des Symposiums zeigte sich im großen Interesse an der Tagung und den über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, von denen viele (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von Hochschulen und Fachhochschulen aus dem gesamten Bundesgebiet und Österreich waren. Ebenso vertreten waren Vertreterinnen des DAAD, des Goethe-Instituts, des TestDaF-Instituts, verschiedener Stiftungen sowie des Amtes für Integration und interkulturelle Angelegenheiten der Stadt Bielefeld.

Der hiermit vorgelegte Tagungsband bietet nun den Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern sowie allen weiteren an der Thematik Interessierten die Möglichkeit, die vorgetragenen Beiträge in vertiefter Form zu rezipieren.

Die Beiträge in diesem Band

Die Themengebiete *Umgang mit Mehrsprachigkeit im deutschen Bildungswesen* und *Studienerfolg von Studierenden mit Migrationshintergrund* bildungspolitisch, soziologisch, individualpsychologisch und sprachwissenschaftlich in aller Tiefe zu betrachten, hätte den Rahmen des Symposiums bzw. der hier vorgelegten Publikation gesprengt. Mit der Auswahl der Referenten und ihrer Beiträge ist uns jedoch Folgendes gelungen: Zum einen wird durch die unterschiedlichen disziplinären Perspektiven in Bezug auf das Leitthema deutlich, wie vielschichtig und wechselwirksam bildungspolitische, gesellschaftliche und individuelle Entscheidungen in Bezug auf den Bildungs- und Sprachlernerfolg (i.w.S.) von Studierenden mit Migrationshintergrund sind. Gleichzeitig zeigt sich die Vielzahl der damit zusammenhängenden offenen Fragen, die durch Forschung noch zu beantworten sind. Zum anderen belegt jeweils ein dem Themenschwerpunkt zugeordnetes Praxisprojekt, welche neuen Wege Hochschulen bereits beschreiten, um die Studien- oder Betreuungsstruktur für die Zielgruppe der Studierenden mit Migrationshintergrund zu verbessern. Mit beidem wollen wir unsere Leserschaft inspirieren und zur Reflexion anregen. Der Inhalt des Bandes strukturiert sich wie folgt:

Der erste Themenschwerpunkt **Mehrsprachigkeit in der globalisierten Gesellschaft und ihre Relevanz für Forschung und Lehre** behandelt Fragen nach der Anerkennung und dem Stellenwert der Mehrsprachigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund im Bildungswesen bzw. in der Wissensgesellschaft der Zukunft.

Katarina Wagner und **Claudia Maria Riehl** befassen sich in ihrem Beitrag *Mehrsprachigkeit: gesellschaftliche Wahrnehmung und zukünftige Potenziale* mit den derzeit dominierenden Einstellungen gegenüber Mehrsprachigkeit im deutschen Schulsystem bzw. in der Öffentlichkeit und diskutieren den politischen Symbolgehalt von Sprache in diesem Diskurs sowie dessen Wirkung auf

Fremd- und Selbstwahrnehmung der Betroffenen. Anschließend erläutern sie in Anlehnung an Ergebnisse der Kognitions- und Hirnforschung die Potenziale und Vorteile früher Mehrsprachigkeit und plädieren für die gezielte Förderung von Mehrsprachlichkeit durch Elternhaus und Bildungsinstitutionen. Es wird deutlich, dass dabei insbesondere der Entwicklung von Mehrsprachigkeit eine zentrale Rolle zukommt, weil sie als Schlüsselqualifikation für Erfolg im Bildungswesen anzusehen ist.

Yasemin Karakaşoğlu erweitert mit dem Artikel *Interkulturelle Öffnung als Rahmen hochschulpolitischer Maßnahmen (nicht nur) zur Unterstützung des Studienerfolgs von Studierenden mit Migrationshintergrund* die Diskussion über gute Studienbedingungen und Betreuungs- oder Sprachlernangebote für Studierende mit Migrationshintergrund. Sie vertritt die These, dass die zunehmende, aber nicht allein migrationsbedingte Diversität aller Hochschulangehörigen zu einer interkulturellen Öffnung führen müsse, die als Querschnittsdimension der gesamten Institution anzusehen sei. Die Autorin fasst zur Begründung den aktuellen Stand der sozialwissenschaftlichen und politischen Diskussionen sowie die Bestimmung der Zielgruppe Studierende mit Migrationshintergrund kritisch zusammen und diskutiert bestehende Zugangsbarrieren bzw. Exklusionsmechanismen an der Hochschule. Daraus leitet sie einige wichtige Grundzüge politisch-pädagogischen Handelns hinsichtlich der interkulturellen Öffnung der Hochschule ab. Anschließend zeigt sie, durch welche hochschulpolitischen Bedingungen diese Öffnung gerahmt ist und mit welchen Maßnahmen sie an der Universität Bremen umgesetzt werden.

Das Projekt ‚Chance hoch 2‘ an der Universität Duisburg-Essen geht einen anderen Weg: Es fördert Schülerinnen und Schüler sowie Studierende individuell, indem ausgewählte motivierte junge Menschen aus Nichtakademikerfamilien mit und ohne Migrationshintergrund über sieben Jahre von der 9./10. Klasse bis zum ersten Studienabschluss begleitet werden. Über die Hintergründe, die Maßnahmen, Entwicklungen und erste Erfahrungen des durch die Stiftung Mercator unterstützten Projekts informiert der Artikel *Bildungsaufstieg unterstützen: ‚Chance hoch 2 – das Programm für Bildungsaufsteiger/-innen‘* von **Mark Becker**. Zunächst diskutiert der Autor die Bildungsgerechtigkeit des deutschen Bildungssystems und schildert den Entstehungshintergrund für das Projekt an der Universität. Nach der Zwischenbilanz zum bisherigen Projektverlauf wird abschließend auch die Frage der Nachhaltigkeit eines derartigen Ansatzes und seiner Verankerung im regionalen Bildungssystem thematisiert.

Der zweite Themenbereich **Potenzial und Entfaltung von Migranten im tertiären Bildungsbereich: Forschungsergebnisse aus soziologischer und psychologischer Perspektive** soll beleuchten, welche interpersonalen, sozialen und institutionellen Faktoren den Bildungserfolg von Studierenden mit Migrationshintergrund behindern oder begünstigen.

Hacı Halil Uslucan geht, anders als es der für das Symposium zugespitzte Titel des Beitrags *Psychologische Bedingungen des Bildungserfolgs von Migranten* suggerieren könnte, selbstverständlich nicht davon aus, die Psyche von Migrantinnen und Migranten funktioniere anders als bei Menschen ohne Migrationshintergrund. Im Kontext der hier interessierenden Diskussion skizziert er Bildungsbiografien und -verläufe von Schülerinnen und Schülern mit Migrationsgeschichte und erläutert in diesem Zusammenhang die aus der Bildungsforschung stammenden allgemein geltenden sozialen Determinanten von Bildungserfolg sowie psychologische Aspekte, deren positiver bzw. negativer Einfluss auf Bildungserfolge und -karrieren belegt ist. Im Zentrum des Beitrags steht die Diskussion, warum Potenziale und Begabungen von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte im Schulalltag bis heute selten erkannt und gewürdigt werden. Überlegungen zu einer kultursensibleren Bildungsgestaltung der Schulen und einer adäquaten Förderung aller Kinder beschließen den Artikel und laden zur Reflexion der Situation an den weiterführenden Bildungseinrichtungen, insbesondere der Hochschule, ein.

Der Beitrag *Heterogenität an der Universität – Studieren mit Migrationshintergrund. Skizze eines Forschungsprojekts* von **Hannah Burger, Joanna Pfaff-Czarnecka** und **Patricia Pielage** knüpft in gewisser Weise an diese Überlegungen an. Die Autorinnen gehen davon aus, dass Hochschulen Orte der Wissensgenerierung und -weitergabe sind, in denen sich Forschende wie Studierende weiterentwickeln und entfalten; gleichzeitig verstelle dies jedoch den Blick für Selektionsmechanismen, Verwertungsinteressen und die sozialen Rahmenbedingungen, unter denen Forschung und Lehre stattfinden. Im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 882 „Von Heterogenitäten zu Ungleichheiten“ der Universität Bielefeld untersuchen sie deshalb Anerkennungs- und Teilhabemöglichkeiten von Studierenden mit Migrationshintergrund und fragen nach der Relevanz von Ethnizität und damit nach

Grenzziehungen an der Hochschule. Der Beitrag skizziert den Gegenstand der Studie, theoretische Grundlagen sowie die spezifischen Untersuchungsfelder und diskutiert abschließend die Rolle von Sprache und Mehrsprachigkeit für Teilhabe- bzw. Grenzziehungsprozesse im universitären Raum.

Das *Secondos-Programm der Universität Regensburg* folgt konsequent der Prämisse, Studierende mit Migrationsgeschichte, hier Secondos genannt, verfügten mit ihrer Bilingualität und Bikulturalität über ein hohes Potenzial, welches persönlich wie institutionell wertvoll und deshalb im Rahmen des Studiums zu entfalten ist. **Lisa Unger-Fischer** zeigt in ihrer Projektbeschreibung, wie die Regensburger Hochschulleitung dies umsetzt und Studierende mit Migrationsgeschichte das Studienprogramm mit jedem Bachelor-Studiengang kombinieren können. Die Leserinnen und Leser erfahren, welche fachlichen, sprachlichen und landeskundlichen Inhalte zum Programm gehören, wie es strukturiert und verankert ist. Zum Abschluss werden Rückmeldungen der teilnehmenden Studierenden zusammengefasst und zukünftige Zielsetzungen formuliert.

Der dritte Themenschwerpunkt **Sprachkompetenzen in der Erst- und Zweitsprache für die Domäne Wissenschaftskommunikation** versammelt Beiträge, die Aufschluss darüber geben, welche Sprachkompetenzen bei bilingualen bzw. mehrsprachigen Studierenden mit Migrationsgeschichte vorliegen. Die Erforschung dieses Gegenstandsbereichs stellt ein recht junges Forschungsfeld dar. Die Autorinnen und Autoren sind die Ersten, die Forschungsfragen dazu entwickelt haben und derzeit untersuchen. Selten sind dabei Studiendesigns, die die Sprach- oder Schreibkompetenzen in beiden Sprachen gleichzeitig untersuchen, gleichwohl liefern sie wichtige Einsichten in die Deutsch- und Türkischkompetenzen von fortgeschrittenen Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden. Sie werfen weitere Forschungsfragen auf und offenbaren gleichzeitig wichtige Erkenntnisse zur Frage, ob überhaupt und wenn ja, wie studienbegleitende Sprachlernangebote für diese Zielgruppe sinnvoll zu konzipieren sind.

Kirsten Schindler modelliert in ihrem Beitrag *Texte beurteilen – Feedback geben. Kompetenzen für Lehramtsstudierende* die Fähigkeit von Schreibenden, Rückmeldung auf Textprodukte zu geben. Dies erfolgt, indem sie zunächst die Relevanz dieser spezifischen Kompetenz herausarbeitet und zentrale Begriffe klärt. Anhand von Gesprächsdatenausügen demonstriert sie, wie Studierende Textfeedback geben. Ihre Erkenntnisse werden im Kontext der Deutschlehrausbildung aus zwei Blickwinkeln dargestellt. Zum einen werden die Lehramtsstudierenden als Produzentinnen und Produzenten akademischer Texte gesehen, zum anderen als zukünftige Lehrerinnen und Lehrer und damit als Rezipientinnen und Rezipienten von Texten ein- und mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler. Zudem wird diskutiert, ob Lehramtsstudierende mit Migrationshintergrund diesbezüglich in einer besonderen Rolle sind.

Der Artikel *Entwicklung schriftlicher Argumentationskompetenz bei ein- und mehrsprachigen Oberstufenschüler/-innen und Studierenden* von **Inger Petersen** problematisiert die Tatsache, dass sich die Diskussion um unzureichende Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter oder Primarbereich zunehmend ausweitet auf fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende mit Deutsch als Zweitsprache, die bisher als Bildungsaufsteiger galten und als erfolgreich angesehen wurden. Gleichzeitig stellt sie fest, dass empirische Belege für einen tatsächlichen Unterstützungsbedarf dieser Gruppen derzeit noch fehlen. Der Beitrag veröffentlicht Teilergebnisse ihrer Studie, in der die schriftliche Argumentationskompetenz ein- und mehrsprachiger Oberstufenschülerinnen und -schüler sowie Studierender untersucht wurde. Neben der Darstellung dessen, was schriftliche Argumentationskompetenz ausmacht, werden Design und ausgewählte Ergebnisse der Gesamtstudie vorgestellt. Danach gibt es hinsichtlich des untersuchten Phänomens keine Evidenz für Kompetenzunterschiede zwischen den Ein- und Mehrsprachigen. Nur im Bereich der Lexik ließen sich Einflüsse feststellen. Hinsichtlich universitärer Schreibkurse plädiert Petersen deshalb für Angebote, von denen alle Studierendengruppen profitieren können.

Auch **Sonja Zimmermann** und **Ellen Rupprecht** widmen sich der Frage, ob und wie sich schriftliche Leistungen von Studierenden mit Migrationshintergrund von denen muttersprachlicher oder fremdsprachlicher Textproduzentinnen und -produzenten unterscheiden. In ihrem Beitrag *Typisch DaZ? – Ein Vergleich schriftlicher Leistungen von Studierenden mit Deutsch als Erst-, Zweit- und Fremdsprache* stellen sie eine entsprechend gesampelte Pilotstudie vor, in deren Mittelpunkt die Untersuchung des Wortschatzes steht, da dieser in der Forschung als zuverlässiger Prädiktor für Sprachfähigkeit und

Sprachlernerfolg gilt. Die mittels Prüfer-Beurteilungen und einer quantitativen Textanalyse ermittelten Ergebnisse zeigen keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Produkten muttersprachlicher und zweitsprachlicher Textproduzenten, weisen allerdings insgesamt eine große Streuung auf. Damit werfen Zimmermann und Rupprecht sowohl Fragen hinsichtlich der Notwendigkeit von Sprachfördermaßnahmen allein für Studierende mit Migrationshintergrund auf als auch methodologische Fragen zur Erforschung schriftlicher Studienleistungen.

Während bisher allein die Deutschkompetenzen von Schülerinnen, Schülern und Studierenden thematisiert wurden, widmen sich die beiden folgenden Beiträge den Türkischkompetenzen mehrsprachiger (Oberstufen-)Schüler. Studien zu Studierenden sind derzeit noch ein Desiderat.

In ihrem Artikel *Fordern, Fördern und Zertifizieren. Türkischkompetenzen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund* stellt **Jutta Çıkar** erste Ergebnisse des Pilotprojekts „Türkisch Schule“ vor, das von telc, einem international agierenden Anbieter von standardisierten Sprachprüfungen, in Kooperation mit dem Hessischen Kultusministerium durchgeführt wird. Das Projekt beabsichtigt, dem herkunftssprachlichen Unterricht an hessischen Schulen Verbesserungsimpulse zu geben und durch seine Zertifizierung Unterrichtsstandards zu etablieren sowie Lernanreize zu bieten. Die ausführliche Darstellung der Projektergebnisse zeigt die hohen mündlichen Kompetenzen vieler Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in der Herkunftssprache und die Motivation, diese in der Schule formalsprachlich erweitern zu wollen. Zudem wird deutlich, dass Zertifizierung nicht nur ein entscheidendes Mittel der institutionellen Anerkennung der türkischen Sprache in unserer Gesellschaft, sondern auch zur Erhöhung der Sprachlernmotivation ist.

Schriftsprachliche Kompetenzen mehrsprachiger Gymnasiasten im Türkischen werden auch von **Christoph Schroeder** und **Meral Dollnick** untersucht. Ihr Beitrag *Mehrsprachige Gymnasiasten mit türkischem Hintergrund schreiben auf Türkisch* thematisiert zunächst grundlegende Aspekte von Schriftsprachlichkeit und Schriftspracherwerb sowie deren Erwerbsbedingungen in der Diaspora. Im Zentrum des Artikels stehen die Analyse der untersuchten türkischsprachigen Textproduktionen der Gymnasiasten und die Erläuterung der dabei identifizierten Verschriftlichungsstrategien. Die Autoren zeigen, dass die zwei- oder mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler die Anforderungen eines schriftlichen Textes größtenteils umzusetzen wissen und dabei aus den literaten Kenntnissen des Türkischen sowie aus abstrahiertem Wissen über schriftsprachliche Konventionen im Deutschen schöpfen. Hinsichtlich der Relevanz des Türkischen für die Gesellschaft plädieren die Autoren für Türkischunterricht an weiterführenden Schulen und der Hochschule und eine Sprachdidaktik mit „funktionaler Grundierung“, die an den vorhandenen Sprachkenntnissen anknüpfen und sie für verschiedenste Textsorten eingebettet in deren Kommunikationskontexte erweitern kann.

Abgeschlossen wird der Tagungsband von **Elke Langelahn**, **Heike Brandl** und **Emre Arslan**. Sie stellen in ihrem Beitrag *Profilbildung und Mehrsprachigkeit für Studierende mit Migrationshintergrund* den Ansatz des PunktUm-Projekts der Universität Bielefeld vor, der die mehrsprachigen Kompetenzen der Studierenden fokussiert. In den Angebotsbereichen „Berufliche Profilbildung“, „Internationales Fachprofil“ und „Mehrsprachigkeit“ wurden Kurse, Workshops und Beratungsformate konzipiert und durchgeführt, die an den mehrsprachigen Ressourcen der Studierenden ansetzten und diese weiterentwickelten. Als besonders wichtiger Bestandteil des Angebots erwiesen sich Fachseminare in den Erstsprachen, in denen die Unterrichtssprache Türkisch, Russisch oder Polnisch war und die somit eine authentische Erwerbssituation für die Erweiterung der Sprachkompetenzen darstellen. Die Autoren sehen darin einen innovativen Weg für Studierende mit Migrationshintergrund, ihre natürliche Mehrsprachigkeit und ihre mehrkulturellen Erfahrungen zu professionalisieren.

Dank

Ohne das große Engagement aller an der Tagung beteiligten Referentinnen und Referenten für das Thema Mehrsprachigkeit im Kontext universitärer Bildung und die wissenschaftlich inspirierende und in allen Fragen zuverlässige Zusammenarbeit wären weder die Tagung noch der hiermit vorliegende Tagungsband zustande gekommen. Deshalb möchten die Herausgeberinnen und der Herausgeber ihnen allen an erster Stelle herzlichen Dank aussprechen. Den Zuschnitt sowie den organisatorischen Rahmen, der von vielen Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern als sehr wohltuend erlebt wurde, erhielt die Tagung vor allem durch die großzügige finanzielle Unterstützung unserer Sponsoren: Wir danken dafür vielmals der VolkswagenStiftung und der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft. Unser weiterer

Dank gilt der Universität Bielefeld, insbesondere der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft und dem Zentrum für Interdisziplinäre Forschung (ZIF), das uns für die Tagung sehr angenehme Räumlichkeiten zur Verfügung stellte. Unser letztes und in keinerlei Hinsicht gemindertes Dankeschön gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von PunktUm, insbesondere Mareike Rotzal, Laura Lippe und Anna-Lena Mertens, für ihre unermüdliche Einsatzfreude während der Tagung und den zahlreichen weiteren Hilfestellungen beim Vorbereiten der Tagung und der Texte für die Open-Access-Publikation.

Heike Brandl
Elke Langelahn
Emre Arslan
Claudia Riemer

Bielefeld, im Juli 2013

Literatur

- Arbeitskreis der Sprachenzentren (AKS) (2012): *Wege zur Mehrsprachigkeit an deutschen Hochschulen. Die Integration der Fremdsprachenausbildung in das Hochschulcurriculum. Positionspapier des Arbeitskreises der Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute AKS e.V.* <http://www.aks-web.de/app/download/5783482899/Positionspapier+des+AKA.pdf> (28.08.2012).
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2012): *Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf.* Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Berthold, Christian; Leichsenring, Hannah (Hrsg.) (2012): *Diversity Report. Studierende mit Migrationshintergrund.* Gütersloh: CHE Consult.
- Burger, Hannah; Pfaff-Czarnecka, Joanna; Pielage, Patricia (2013): Heterogenität an der Universität – Studieren mit Migrationshintergrund. Skizze eines Forschungsprojekts. In: Brandl, Heike; Arslan, Emre; Langelahn, Elke; Riemer, Claudia (Hrsg.): *Mehrsprachig in Wissenschaft und Gesellschaft. Mehrsprachigkeit, Bildungsbeteiligung und Potenziale von Studierenden mit Migrationshintergrund.* Bielefeld: Universität Bielefeld, 39-52.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (2011): *Bildungsinländer 2011. Daten und Fakten zur Situation von ausländischen Studierenden mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung.* Bonn.
- Fürstenau, Sara; Niedrig, Heike (2011): Die kultursoziologische Perspektive Pierre Bordieus: Schule als sprachlicher Markt. In: Fürstenau, Sara; Gomolla, Martin (Hrsg.): *Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 69-87.
- Gogolin, Ingrid (2008): *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule.* (2., unveränderte Auflage) Münster: Waxmann.
- Hochschulrektorenkonferenz (2012): *Tätigkeitsbericht 2010-2011.* Bonn.
- Isserstedt, Wolfgang; Middendorff, Elke; Kandulla, Maren; Borchert, Lars; Leszczensky, Michael (2010): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009.* 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Bonn, Berlin.
- Klieme, Eckhard; Artelt, Cordula; Hartig, Johannes; Jude, Nina; Köller, Olaf; Prenzel, Manfred; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra (Hrsg.) (2010): *PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt.* Münster u.a.: Waxmann.
- Langelahn, Elke; Brandl, Heike; Arslan, Emre (in diesem Band): „Profilbildung und Mehrsprachigkeit für Studierende mit Migrationshintergrund“ an der Universität Bielefeld. In: Brandl, Heike; Langelahn, Elke; Arslan, Emre; Riemer, Claudia (Hrsg.): *Mehrsprachig in Wissenschaft und Gesellschaft. Mehrsprachigkeit, Bildungsbeteiligung und Potenziale von Studierenden mit Migrationshintergrund.* Bielefeld: Universität Bielefeld, 115-134.
- Wagner, Katarina; Riehl, Claudia Maria (in diesem Band): Mehrsprachigkeit: gesellschaftliche Wahrnehmung und zukünftige Potenziale. In: Brandl, Heike; Langelahn, Elke; Arslan, Emre; Riemer, Claudia (Hrsg.): *Mehrsprachig in Wissenschaft und Gesellschaft. Mehrsprachigkeit, Bildungsbeteiligung und Potenziale von Studierenden mit Migrationshintergrund.* Bielefeld: Universität Bielefeld, 1-8.